

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich  
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 16 Heft 2

April-Juni 1962

## Inhalt

	Seite
Robert Staininger: Zur Geschichte der Familie Arneth . . . . .	65
August Zöhrer: Die Sprinzensteinische Hausordnung . . . . .	75
Ernst Neweklowsky: Die Naarn-Schwemme . . . . .	91
Oberösterreichs erste Eisenbahn in zeitgenössischen Schilderungen (F. C. Weidmann, Gustav Fobbe, Otto Prechtler) . . . . .	107
Heinrich Wurm: Pfarrer Geßl als Exorzist (1722—1723) . . . . .	117
Friedrich Morton: Zwei unbekannte Bilder aus Alt-Hallstatt . . . . .	121
Gustav Brachmann: Der Hege-Schaub. Ein absterbender Rechtsbrauch . . .	122

Zuschriften an die Schriftleitung:

Dr. Franz Pfeffer, Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26 8 71

Zuschriften an den Verlag:

Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D., Bahnhofstr. 16, Ruf 26 8 71

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz a. d. D.

Wer nun will nach Maß und Ziel, recht die Fastnacht ehren, mach sich nach St. Pauli Will, lustig in dem Herren“.

- 9) Liebesgespräch zwischen einem Pfarrer und seinem Pfarrschäflein. Linz, 1733; Studienbibliothek Linz;
- 10) Marianische Lobgsängl. Linz, 3. Auflage 1761; Pfarrarchiv St. Georgen. — Daß Geßl schwungvoll und zugleich volkstümlich schreiben konnte, zeigt zum Beispiel die erste Strophe aus dem „marianischen Siegeslied“:  
„Wer ist diese, wer ist jene, was für eine ist doch die, ein so auserwählte Schöne, sagt mir nur, wer kennet sie?  
Schet, schet, wunderschet, was für Majestät in ihr! Wie Aurora früh aufstehet, also schreitet sie herfür“;
- 11) Der Riesen-Streit, ein Werklein, verfaßt zum Troste der Podagrigen (erwähnt in der Lob- und Trauerrede des P. Maurus Lindemayr, gehalten beim Leichenbegängnis Geßls am 6. Februar 1764. Sammelband Hsr. 10, Flugschriften Landesarchiv Linz).

In den Predigten folgt Geßl der Manier des Abraham a Sancta Clara, ohne das Vorbild zu erreichen; er wirkt zu stark in die Breite und ist heute nicht mehr genießbar. Die poetischen Werklein treffen den Volkston, wie man aus den gebrachten Proben ersehen kann. In den zugänglichen Werken über österreichische Literatur sucht man Geßls Namen vergebens; er würde aber unseres Erachtens sich gut in die Zahl der bedeutenden Volksschriftsteller des 18. Jahrhunderts einfügen.

## Zwei unbekannte Bilder aus Alt-Hallstatt

Von Friedrich Morton (Hallstatt)

Das Hallstätter Museum besitzt zwei Originale von Maler A. Schrödl. Das eine, den Durchgang bei der alten Panzlbrücke darstellend, wurde in den OÖ. Heimatblättern (Jahrgang 13, 1959, S. 387) bereits veröffentlicht. Das zweite ist ein (stark stockfleckiges) Aquarell (Inv.-Nr. 481), das mit „A. Schrödl 1847“ signiert ist, eine Größe von 18,2 mal 11,7 Zentimetern besitzt und wohl nur als flüchtige Arbeit zu bewerten ist. Es stellt das Grubkreuz dar, das zur Erinnerung an den 18. März 1822 errichtet wurde, an welchem Tage 39 Seerainer den Tod im Wasser fanden. Auf dem Aquarell ist noch keine Erinnerungstafel zu sehen. Ob diese erst später errichtet wurde, kann nicht mehr festgestellt werden. Die Bergumrahmung im Hintergrunde entspricht in keiner Weise der Wirklichkeit und kann nur als Phantasie angesprochen werden. Unweit der Felsen, mit denen die Halbinsel Grub an dieser Stelle in den See vorspringt, sehen wir eine „Fuhr“, also das für den Hallstätter See kennzeichnende Ruderboot. Das Backbordruder ist in das Boot hineingelegt, die Frau, eine Korbträgerin, schickt sich gerade an, vom „Kranzling“ her durchs Boot zum Ruder zu gehen.

Von wesentlich größerem Interesse ist das zweite, in Privatbesitz befindliche Bild. Es ist ein in leuchtenden Farben gehaltenes Aquarell in der Größe 18 mal 13,5 Zentimetern, hält den Blick vom alten Saumpfade nach Obertraun, dem damaligen Traundörf, fest und dürfte — es ist leider unsigniert — um das Jahr 1885 entstanden sein. Von diesem Saumpfade gibt es meines Wissens nur noch ein Bild, und zwar ein Photo (abgebildet in: F. Morton, 4500 Jahre Hallstatt im Bilde, S. 184 oben), das am Beginne des Saumpfades, beim Pulverturm, aufgenommen wurde. Das vorliegende Aquarell zeigt den Pfad nach dem bekannten „Kessel“, also jene Stelle, an der der Pfad eine Krümmung gegen die „Hochwiese“ hin macht. Es war ein glücklicher Gedanke des Künstlers, dem es ja vor allem um den Ausblick auf den Südtel des Sees nach Norden hin zu tun war, den Vordergrund durch ein kleines Stück des Saumpfades zu beleben. Dieser tritt hier hart an das Seegestade heran und ist von diesem durch eine trockene Steinmauer und ein hölzernes Geländer getrennt, das offenbar abgenommen werden kann, um „Fuhren“ das Zufahren zu ermöglichen. Rechts ist andeutungsweise das Schloß Grub zu sehen. Den Hintergrund bilden die Berge im Bereiche des Predigtstuhles. Doch ist auch auf diesem Bilde die Bergumrahmung nicht ganz der Wirklichkeit entsprechend dargestellt. Der uns vor allem interessierende Vordergrund jedoch ist in allen Einzelheiten wiedergegeben. Daher muß dem Aquarell vom Standpunkte der örtlichen Verkehrsgeschichte ein besonderer Wert zugesprochen werden.

## Der Hege-Schaub

Ein absterbender Rechtsbrauch

Von Gustav Brachmann (Neukirchen bei Altmünster)

Zu den natürlichen Dingen seiner Umwelt hat der Mensch heute nicht mehr die einstigen engen gefühlsmäßigen Beziehungen, ihnen, die er einstmals mit tätiger Einbildungskraft zu beleben wußte, steht er jetzt nur noch rein aufnehmend, kühl verzeichnend, ja nur wertend gegenüber. Das ist es, warum überliefertes Brauchtum gerade in unseren Tagen so reißend schnell abstirbt und nur gelegentlich mit meist schon dem Fremdenverkehr verschriebener Kraftbrühe künstlich am Leben gehalten werden kann.

So ist auch dieses zu verstehen: Das Stroh hatte den Menschen durch Jahrhunderttausende begleitet, jeden einzelnen buchstäblich von der Geburt bis zum Grabe, vom Wiegen- bis zum Totenstroh. Aber so nüchtern dachte einstmals der Mensch noch nicht, im Stroh nichts anderes zu sehen als den gedorrten Halm seiner jeweiligen Getreidearten. Vom Strohschurz bis zum Strohsack, von der Matte bis zum Dachstroh, vom Korb bis zur Flechtwand, vom strohenden Fetisch bis zum feierlichen Erntekranz ist das Stroh ein Weggenosse im Entwicklungsgange der Menschheit wie wohl kaum ein zweiter. Daß darum der Mensch mehr in ihm sehen wollte als bloßen Rohstoff, liegt auf der Hand. Und doch ist es uns Rückschauenden heute vielfach noch dunkel, wie es um seine Einschätzung einst stand. Kaum glauben wir den leitenden Faden gefunden zu haben, verlieren wir ihn wieder. Aus dem



1 Grubkreuz. Aquarell von A. Schrödl, 1847

2 Der alte Saumpfaden nach Obertraun. Aquarell eines unbekanntes Malers um 1885

